

# Geocaching – die moderne „Schatzsuche“

**D**ie Tage sind nun endlich länger. Vergessen sind die kurzen und kalten Tage des vergangenen Winters. Wohl wissend, dass mit Frühlingsbeginn eigentlich schon der nächste Winter gar nicht mehr so lange auf sich warten lässt.

Vielleicht ist Ihnen in der dunklen Jahreszeit auch aufgefallen, dass die Armaturenbretter (Was haben Armaturen und Bretter heutzutage noch mit den hochmodern designten, meist aus Kunststoff gefertigten Cockpitverschnitten gemein?) oder Windschutzscheiben vieler Fahrzeuge mit hochentwickelter Technik, sprich Navigationsgeräte Lichtpunkte der besonderen Art setzen. Vor wenigen Jahren sicher noch ein Luxusartikel in kräftigen Preisregionen angesiedelt, werden GPS-Geräte heute zum Alltagsgegenstand. Gemeinhin war die Entwicklung eher dazu geeignet, sich mit Hilfe der Satelliten in nicht überschaubaren, also ohne Schilder und Fahrbahnen versehenen Gefilden auf dem rechten Weg zu finden. Egal, wie man auch die Geräte zur Anwendung bringen will, eine interessante und mittlerweile aufregende Art und Weise ist Geocaching. Ich weiß, viele werden jetzt denken, was soll das denn jetzt?!

Nun, in meiner Kindheit kann ich mich noch vage an die fast übliche Schnitzeljagd bei Geburtstagsfeiern erinnern. Geocaching lässt sich vielleicht mit moderner Schnitzeljagd oder auch Schatzsuche am Treffendsten umschreiben. Man versucht also, von einem selbst gewählten Ort zu einem festgelegten Zielpunkt zu gelangen, wo tatsächlich auch ein Schatz versteckt wurde. Egal, wie auch immer man sich dem Zielpunkt nähert, am Ende muss die Bewegung zu Fuß bewältigt werden. Und genau hierin liegt die Genialität der Sache. Können Sie sich vorstellen, wie meine Kinder reagieren, wenn die wochen-

endliche Frage gestellt wird: Wollen wir spazieren gehen? Ob nun die Vergangenheit als Kind oder die Erfahrungen als Elternteil noch gegenwärtig sind, eins ist dieser Situation oft gemein, nämlich die Reaktion. Rumgestöhne und – gedruckse, „Muss das sein?“ „Ach nö ...“ oder „Nicht

henden Rückweges. Im Gegensatz zum Pilze suchen, wo nur der mit Euphorie weitersucht, der auch schon fündig geworden ist, sind bei dieser Schatzsuche wegen des gemeinsamen Ziels alle begeistert.

Den Begriff Schatz sollte ich viel-



*Auch beim Geocaching ist moderne Technik gefragt: Kompass und GPS-Gerät sind heute schon bei vielen „Schatzsuchern“ dabei.*

schon wieder!“ lassen spontane positive Gefühlsausbrüche nur schwer erkennen.

Ich gebe zu, noch immer vertraute Überzeugungsversuche wie: „Frische Luft schnappen“ und „Schönes Wetter da draußen“ haben auch mich nur wenig überzeugt. Der Widerwillen war kaum zu steigern. Gut für den, der da noch eine halbwegs plausible Ausrede parat hatte.

Nun stellen Sie sich mal vor, sie würden statt der wenig spannenden Spaziergangsfrage eine neue Formulierung wählen: „Hat jemand Lust, auf Schatzsuche zu gehen?“. Die Wirkung ist schier unglaublich. Ich kann es bezeugen. Selbst nach 2-4 Stunden erfolgloser Suche entwickeln Anspornäußerungen („Wir müssten gleich da sein!“) einen ganz anderen Charakter. Man muss sich fast selbst dazu zwingen, auf die Bremse zu treten, ob des schließlich noch ansteh-

leicht etwas näher definieren. Es gibt mittlerweile eine weltweite infizierte Gemeinde von Menschen, welche Orte der besonderen oder schönen Art als so sehenswert betrachten, dass sie an diesem einen Gegenstand verstecken. Meist werden diese in Form einer Plastikdose oder auch Filmdose versteckt. Gekennzeichnet wird das Behältnis durch die Bezeichnung als offizieller Geocache. In den größeren Caches befinden sich oft kleine, eigentlich unbedeutende Gimmicks. Als Finder darf man sich eines dieser Dinge annehmen. Natürlich nur im Austausch gegen einen selbst zu hinterlegenden Gegenstand. Das Wichtigste ist jedoch allen Caches gemein. Man findet ein Logbuch, wo man sich als stolzer Finder einträgt und dokumentiert, dass man es geschafft hat. Aber der Cache oder Schatz ist eigentlich nebensächlich, denn entscheidendes Motto ist und bleibt: Der Weg ist das Ziel! Es ist nur